

E-JOURNAL (2020)  
9. JAHRGANG / 1

zfl

**FORUM  
INTERDISZIPLINÄRE  
BEGRIFFSGESCHICHTE  
(FIB)**

LEIBNIZ-ZENTRUM  
FÜR LITERATUR- UND  
KULTURFORSCHUNG

Herausgegeben von Ernst Müller

**Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung**  
Schützenstraße 18 | 10117 Berlin  
T +49 (0)30 20192-155 | F -243 | sekretariat@zfl-berlin.org

## IMPRESSUM

### Herausgeber dieser Ausgabe

Ernst Müller & Wolfert von Rahden, Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung (ZfL), [www.zfl-berlin.org](http://www.zfl-berlin.org)

### Direktorin

Prof. Dr. Eva Geulen

### Redaktion

Ernst Müller (Leitung), Herbert Kopp-Oberstebrink, Dirk Naguschewski, Tatjana Petzer, Barbara Picht, Falko Schmieder, Georg Toepfer

### Wissenschaftlicher Beirat

Faustino Oncina Coves (Valencia), Christian Geulen (Koblenz), Eva Johach (Konstanz), Helge Jordheim (Oslo), Christian Kassung (Berlin), Clemens Knobloch (Siegen), Sigrid Weigel (Berlin)

**Gestaltung** KRAUT & KONFETTI GbR, Berlin

**Layout/Satz** Constantin Sinn

**Titelbild** D. M. Nagu

ISSN 2195-0598



Sämtliche Texte stehen unter der Lizenz **CC BY-NC-ND 4.0**. Die Bedingungen dieser Lizenz gelten nur für Originalmaterial. Die Wiederverwendung von Material aus anderen Quellen (gekennzeichnet mit Quellenangabe) wie z. B. Schaubilder, Abbildungen, Fotos und Textauszüge erfordert ggf. weitere Nutzungsgenehmigungen durch den\*die jeweilige\*n Rechteinhaber\*in.

© 2020 / Das Copyright liegt bei den Autor\*innen.

# INHALT

## **4 EDITORIAL**

Ernst Müller, Wolfert von Rahden

I

## **7 ENTROPY**

Christian Hoekema

## **29 ENERGY**

Ernst Müller

## **39 THE ENERGETIC LEGACY OF ANTHROPOCENE THOUGHT**

Anna Simon-Stickley

II

## **56 MULTIPLE SEMANTIKEN DES SPRACHURSPRUNGSBEGRIFFS**

**DIE RENAISSANCE DER SPRACHURSPRUNGSFRAGE IM 19. JAHRHUNDERT IM DEUTSCHEN SPRACHRAUM**

Wolfert von Rahden

## **88 ACADEMIES AND THE DEFENCE OF EUROPEAN NATIONAL LANGUAGES**

**(MIT EINER SELBSTKRITISCHEN VORBEMERKUNG)**

Jürgen Trabant

## **94 HERMANN PAULS SPRACHPSYCHOLOGISCHE WURZELN**

**(DARWIN UND DIE FUNKTIONAL-PRAGMATISCHE PSYCHOLOGIE)**

Clemens Knobloch

## **REZENSION**

## **106 GÉRARD RAULET/MARCUS LLANQUE (HG.): »GESCHICHTE DER POLITISCHEN IDEENGESCHICHTE«, BADEN-BADEN: NOMOS 2018, 494 S.**

Kari Palonen

# EDITORIAL

**Ernst Müller**  
**Wolfert von Rahden**

Diese Ausgabe des *Forums Interdisziplinäre Begriffsgeschichte* vereint zwei Themenschwerpunkte, die, unabhängig voneinander entstanden, auch inhaltlich zunächst nichts miteinander zu tun zu haben scheinen. In drei englischsprachigen Beiträgen des *ersten* Teils geht es um die sich semantisch und in ihrer historischen Genese überlappenden Begriffe *Energie*, *Entropie* und *Anthropozän*. Der *zweite* Themenschwerpunkt behandelt begriffshistorische Verschiebungen im Theoriegebäude der Sprachwissenschaft. Die Ausgabe wird beschlossen durch den Politikwissenschaftler Kari Palonen (Universität Jyväskylä, Finnland), der einen Band zur Geschichte der politischen Ideengeschichte rezensiert.

In den Beiträgen zu *Energie*, *Entropie* und *Anthropozän* steht entsprechend dem Schwerpunkt des E-Journals der interdisziplinäre Charakter dieser Begriffe im Mittelpunkt. Diese Schlüsselkonzepte moderner Naturwissenschaften lassen sich weder in ihren Funktionen disziplinär beschränkt untersuchen, noch können ihre Semantiken intern definiert werden. In ihrer Genese sind diese drei transdisziplinären Begriffe gleichermaßen untrennbar mit der Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft verwoben, wie sie umgekehrt auch dazu verwendet wurden, gesellschaftliche Phänomene und ihre Entwicklungsrichtung naturwissenschaftlich zu beschreiben.

Im Zentrum steht der Begriff der Entropie, den Christian Hoekema, Historiker und Philosoph an der Reichsuniversität Groningen, in seinem Beitrag untersucht. Seine Stichproben zur Freilegung der semantischen Schichten des Begriffs gehen von der Kontextualisierung der Thermodynamik in der britischen und deutschen industriellen Revolution aus. Wurde die Rezeption des Entropiebegriffs in Literatur und Philosophie bislang vor allem im viktorianischen Großbritannien untersucht, so richtet Hoekema seinen Blick auf den deutschsprachigen Kontext und damit auf drei der wirkungsvollsten Theoretiker

der Moderne, auf Marx, Nietzsche und Freud. Ein weiteres Feld der Entropie-Aneignungen bilden die Informationstheorie und Kybernetik, die ebenso wie der Strukturalismus und die Systemtheorie den Prozess der Formalisierung der Sprache beschleunigt haben. Hoekema zeigt, wie tief stochastische Konzeptionen der Welt in unsere wissenschaftlichen und kulturwissenschaftlichen Praktiken und Theorien eingebettet sind. Seine letzte ›Autopsie‹ schließlich thematisiert die in den 1970er Jahren entstehende Forderung nach einem »vierten« Hauptsatz der Thermodynamik. Er beleuchtet damit einen Ansatz, der die Biosphäre und das Leben in Kategorien der Entropie beschreibt und der bis in heute virulente Debatten um das Anthropozän reicht.

Weil der Begriff der Entropie unmittelbar an den Energiebegriff anknüpft und mit ihm über die Hauptsätze der Thermodynamik verbunden ist, erschien es sinnvoll, ihm eine bereits früher erschienene, überarbeitete und nun auch ins Englische übersetzte Begriffsgeschichte von *Energie* von Ernst Müller zur Seite zu stellen. Der Beitrag stellt neben der Ausstrahlung des Begriffs in verschiedene Wissenschaften vor allem heraus, wie sich dieses zentrale Konzept für die Physik eng verbunden mit dem – meist getrennt von ihm untersuchten – Begriff der (kapitalistischen) Arbeit herausbildet. Um 1900 erscheinen alle Bereiche des menschlichen und kulturellen Lebens auf ihre energetischen Grundlagen hin untersuchbar. Daran knüpfen fortschrittsorientierte Weltanschauungen ebenso an wie Ängste des *fin de siècle* vor einer sterbenden Sonne und vor der Erschöpfung der menschlichen Arbeit.

Anna Simon-Sickley, die derzeit an der Technischen Universität Berlin ihr Masterstudium in Wissenschaftsgeschichte abschließt und auch die englischsprachigen Texte übersetzt bzw. lektoriert hat, zeigt in ihrem eigenen Beitrag die historischen Verflechtungen des Begriffs des *Anthropozäns* mit den Diskursen von

Energie und Entropie. Die Gefahren einer semantischen Rückprojektion reflektierend, kann sie deutlich machen, wie die heute ›totalisierende Metapher des Anthropozäns bis in die Diskurse der Energie und Entropie zurückreicht. Energie erscheint dabei begrifflich als Einheitswährung, mittels deren Natur einzig als auszubeutende Ressource (fossile Brennstoffe) thematisiert wird. Mit der Thermodynamik legt die Umweltforschung den Schwerpunkt auf Effizienz, Produktion und Abfall. Das wachsende Bewusstsein, dass Energie Geschichte strukturiert, erweist sich als eine Perspektive, die für die Geschichtsschreibung des Anthropozäns von entscheidender Bedeutung geworden ist. Mit ihm soll sich das wissenschaftliche Thema des Menschen vom Kontext der Geisteswissenschaften zum Kontext der Wissenschaften verschoben haben. Menschliche Systeme und Kulturen werden im Anthropozändiskurs als geologische Kräfte verstanden und erscheinen als geochronologische Epochen naturwissenschaftlich exakt berechenbar.

Den ›Darwin-Effekt‹ auf die Sprachwissenschaften, also den *Evolutionismus* der zweiten Hälfte 19. Jahrhunderts, thematisieren die Beiträge von Clemens Knobloch (Universität Siegen) und Wolfert v. Rahden, Mitverfasser des Werkes über die Theorien vom Ursprung der Sprache. Die Rezeption der Evolutionsbiologie war vielschichtig und widersprüchlich. Von nicht wenigen als Fortschritt begrüßt, der eine naturwissenschaftliche Legitimation auch der Sprachwissenschaft begründe und als produktiver interdisziplinärer Transfer bewertet, blieb der Rekurs auf Darwin häufig jedoch eine bloß modische Wissenschaftsattitüde, der zugleich – nicht nur von theologischer Seite – dezidierte Ablehnung provozierte. Auch innerhalb der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaften regte sich bei einer Anzahl von Autoren entschiedener Widerstand dagegen, Darwin die Rolle eines »wissenschaftlichen Platzanweisers« für die eigene Disziplin einzuräumen. Max Müller etwa unterläuft den Evolutionsdiskurs auf ironische Weise. Als ›Darwinismus wider Willen‹ hingegen könnte man den von Knobloch untersuchten Beitrag Hermann Pauls deuten, den er zur Entwicklung der historischen Sprachwissenschaften, vor allem auch der Sprachpsychologie, geleistet hat. Wie von Rahden darstellt, finden sich in der ›multiplen Semantik‹ des Sprachursprungsbegriffs jener Zeit Allianzen zwischen Vertretern darwinistischer Evolutionsbiologie, der aufstrebenden Indogermanistik sowie Verfechtern der ›Einheit der Sprachnation‹, die in der Rekonstruktion der germanischen ›Ursprache‹ (Jacob Grimm) das Streben nach der politischen Einheit einer ›Nation deutscher Zunge‹ auch sprachwissenschaftlich flankierend unterstüt-

zen wollten. Die semantische Verschiebung vom Sprachursprungsbegriff zum Begriff der *Ursprache* als Forschungsgegenstand sollte die erhoffte neue wissenschaftliche Basis zur Beantwortung der alten Frage eröffnen; doch die Suche nach der ›Chimäre‹ der Ursprache (W. v. Humboldt) verharrte letzten Endes ebenso im Nebel der Spekulation wie zuvor die Suche nach dem Ursprung der Sprache. Gleichwohl generierte sie entscheidende Innovationsschübe für die historisch-vergleichenden Sprachwissenschaften, weil sie die empirischen und philologischen Dokumentationen und Untersuchungen einer Vielzahl konkreter Einzelsprachen beförderte und vorantrieb. Oder auch, wie Knobloch resümiert: Evolutionisten nämlich sind Sprachwissenschaftler, die begriffen haben, dass man die Gesetze des Sprachwandels in der Gegenwart beobachten muss.

Um das Problem der einzelnen Nationalsprachen geht es auch Jürgen Trabant in seinem Beitrag des Blocks zu den Verschiebungen in den Sprachwissenschaften. Er plädiert für die Bewahrung der Mehrsprachigkeit in den Wissenschaften und die Förderung der unterschiedlichen Nationalsprachen in der wissenschaftlichen Lehre und Forschung – hier vor allem an die Adresse der jeweiligen nationalen Akademien der Wissenschaften gerichtet. Trabant warnt vor den Verlusten, die man zwangsläufig in Kauf nimmt, wenn – zumal in den Kultur- und Geisteswissenschaften – nur noch *eine* wissenschaftliche *lingua franca* den Ton angibt und andere Sprachen aus dem Wissenschaftsdiskurs ausgegrenzt werden.

Auf den ersten Blick haben beide Schwerpunkte dieser Ausgabe – der Entropie-Diskurs und der Evolutionismus in den Sprachwissenschaften – wenig miteinander zu tun. Und doch weisen beide Themen erstaunliche Symmetrien auf: Neben der Evolutionstheorie Darwin'scher Prägung entsteht im 19. Jahrhundert mit dem Entropie-Diskurs eine wichtige zweite, die Zeitlichkeit von Kultur und Gesellschaft begründende naturwissenschaftliche Figur. Beide Konzepte verschieben die Grenzen der Trennung zwischen Natur-, Sozial- und Geisteswissenschaften und in beiden Konzepten werden naturwissenschaftliche Theoreme bei der Übertragung auf kulturell-gesellschaftliche Phänomene weltanschaulich aufgeladen. Für die Sprachtheorien des 19. Jahrhunderts ist es vor allem die Faszination des Anfangs einer Ursprache, während in dem mit dem Energiebegriff verbundenen Entropiegedanken die Angst des Endes der Menschheitsgeschichte aufscheint. Ist es schließlich die Übertragung des in der frühen Geologie entwickelten aktualistischen Prinzips, die über die

Biologie auf die Sprachwissenschaft wirkt, so mündet der vom Energie- und Entropie-Diskurs gespeiste gegenwärtige Anthropozän-Diskurs wiederum in chronologische Konzepte der Geologie. In beiden Fällen sind es also Naturwissenschaften, die jene Deutungshoheit beanspruchen, die sie den Kultur-, Gesellschafts- und Geisteswissenschaften absprechen. Und wenn schließlich von Rahden und Knobloch das Eindringen der Naturwissenschaften, namentlich der Evolutionstheorie, eher skeptisch sehen, so lässt sich das auf eine Gegenwart beziehen, in der es einen neuen Evolutionismus der Sprachwissenschaften gibt, ebenso wie der Versuch zu beobachten ist, durch die Einführung des neuen Epochenbegriffs des Anthropozäns gesellschafts- und kapitalismuskritische Beschreibungen der Gegenwart zu unterlaufen – aktuelle Streitpunkte, zu denen die Begriffsgeschichte nur Material, aber keine Lösungen bieten kann.

Die Herausgeber danken Constantin Sinn für das mitunter komplizierte Layout dieser Ausgabe, Gwendolin Engels für das Lektorat fast aller Beiträge.